



Hans Gerber zieht es seit 20 Jahren in den Wald, wo er mit Pferden holt. Sein Sohn Hansueli begleitet ihn gerne. Auch er will das Handwerk erlernen und es in Zukunft seinem Vater gleich machen.

(Bilder Simone Barth)

Wo Pferde noch Arbeiten verrichten

Holzrücken / Die Schangnauer Bauern bringen die Baumstämme seit vielen Jahren mit einem PS ins Tal. Ein umweltfreundliches System, das gefördert werden soll.

SCHANGNAU Der Schnee knirscht unter den Füßen. Es ist kalt, 10 Grad unter null. Die Sonne versteckt sich hinter den Felsen. Die Schangnauer Bauern Fritz Egli, Hans Gerber und Fritz Bürki spannen ihre Pferde an die Schlitten. Einige Kilometer hinter dem Kemmerboden führt sie der Weg der Emme entlang. Ihr Ziel liegt in der Oberländer Gemeinde Habkern. «Wir sind hier wohl nie weiter als 50 Meter vom Lauf der Emme entfernt», erklärt Bürki.

Vom Fluss ist aber nichts zu sehen, das Bachbett ist verschneit, die Emme führt kaum Wasser. Einige Bauern im Gebiet kämpfen gegen Trockenheit.

«So hü, Loya»

Bürkis Freibergerstute Loya trotzt vorab. Sie führt die Karawane zum Holzplatz an. «So hü, Loya», sagt Bürki, als die Stute stehen bleibt. Sie stellt die Ohren nach hinten und läuft weiter. Ihr folgt die Freibergerstute Elvira und die beiden

jüngeren Freibergewallache Vladimir und Elnino. Die Holzer Bürki, Egli und Gerber, sowie dessen beiden Söhne Niklaus und Hansueli, ziehen die Jacken aus. Der steile Weg macht warm, trotz der eisigen Kälte, die herrscht.

Seit vielen Jahren

Die Schangnauer Bauern holzen seit vielen Jahren auf dem Boden der «Habcherer». Sie kaufen das Holz ab Stock und führen es mit

Pferden nach Schangnau hinunter. Dorthin, wo die drei Landwirte unterwegs sind, führt keine Strasse, nicht mal ein Weg. Die Pferde pfaden mit den Schlitten eine Spur. Eine Maschine könnte nicht passieren. Würden die Schangnauer nicht ihre Pferde einsetzen, müsste eine Seilbahn zum Abtransport des Holzes gestellt werden. Doch das System mit den Pferden scheint sich zu bewähren. Seit vielen Jahren. Und die Vorteile des schonenden Um-

gangs mit dem Boden werden auf dem Holzplatz, nach gut einer Stunde Fussmarsch, sichtbar. Schonender kann Holz kaum abtransportiert werden.

Pferde müssen oft warten

Die Pferde stehen in einer Reihe. Während Fritz Bürki und Niklaus Gerber mit einer ersten Ladung und zwei Schlitten wieder ins Tal «rücken», fällen Hans Gerber und Fritz Egli einen Baum. In einer zweiten Runde am Nachmittag

gehen alle vier Schlitten mit je rund 1,5 Kubikmeter Holz hinunter. Für die Pferde heisst es bis zu ihrem Einsatz nicht selten, warten. Und zwar alleine. Während die beiden Stuten, die schon einige Jahre Erfahrung auf dem Buckel haben, das ganz selbstständig tun, brauchen die jungen Wallache noch mehr Anweisungen und Unterstützung.

Fritz Egli, für den es die 44. Saison ist, hat sich erst vor Kurzem von zwei langjährigen und treuen

Mitarbeitern trennen müssen. Während der eine Freibergewallach mit 26 Jahren starb, wurde der andere 32-jährig. Die Holzer erinnern sich, dass dieser das Holz sogar ohne Fuhrmann ins Tal geführt habe. Nun dürfen Vladimir und Elnino in deren Fussstapfen treten. «Wallache arbeiten anders als Stuten», weiss schon der 16-jährige Niklaus, der das Handwerk des Holzens mit Pferden erlernt. Auch sein jüngerer Bruder Hansueli kommt gerne mit in den



Vladimir wartet auf seinen Einsatz. Der Wallach ohne Fremdblut hat viel Kraft in seinem grossrahmigen Gebäude.

Wald. Es gehört einfach dazu. Immer wieder streicht er den Pferden liebevoll über deren Schulter und beruhigt so die beiden «Freibergerlehrlinge». «Sie werden gut», ist ihr Besitzer Fritz Egli sicher.

Ein eingespieltes Team

Die Zusammenarbeit unter den Männern ist wortkarg. Sie sind ein eingespieltes Team. «Hänsel», ruft Egli zwischendurch und gibt Gerber ein Zeichen. Ebenso wortkarg, aber mindestens so eingespielt, ist die Verständigung mit den Pferden. Sie kennen ihre Meister und sie kennen ihre Arbeit, die sie sichtlich gerne verrichten.

Für einmal sind Pferde keine Freizeitbeschäftigung, kein Hobby. Hier erfüllen sie die Aufgaben eines wichtigen Mitarbeiters, ohne den die Arbeit nicht ausgeführt werden könnte. Ohne Strom und ohne Diesel.

Während im Tal unten die Sonne zum ersten Mal für ganz kurze Zeit wieder bis zum Boden kommt, ist auf dem Holzplatz während Stunden die Wärme der winterlichen Sonnenstrahlen fühlbar. Die Pferde, die unter der Anstrengung des Aufstiegs geschwitzt haben, trocknen langsam. Über Mittag, während die Männer ihr mitgebrachtes Zmittag essen, gibt es für die Freiburger einen Futter-

sack. Danach dösen sie an den Schlitten. Die Aufregung steigt, als sie merken, dass es darum geht, die nächste Ladung ins Tal zu bringen. Niklaus Gerber bedient die Seilwinde, während die drei Holzer die Schlitten beladen und die Ladung sichern. Verunsichert verirrt sich der junge Elnino samt Schlitten im Unterholz. Er muss noch einiges lernen. Schliesslich ist er erst zum vierten Mal im Wald. Er ist der Letzte an der Reihe, wenn es darum geht, die Stämme auf den Schlitten zu laden. Dann wird aufgeräumt. Die Pferde stehen und warten. «Das müssen sie einfach können», sagt Fritz Bürki.

Eine Vertrauenssache

Auf der Talfahrt sitzen alle auf den Stämmen. Die Fuhrmänner haben die Leitseile in den Fingern. Rasant geht es hinunter. «Wer kippt, zahlt einen Halben», lacht Gerber. Dass eine Ladung sich anders verhält, als geplant, kann immer einmal vorkommen. Gerade wenn es darum geht einen neuen Weg zu pfladen und ein junges Pferd nur für einen Moment in die falsche Richtung zieht. Dann braucht es alle helfenden Hände. Und die anderen Pferde warten alleine, ohne angebanden zu sein. Eine Vertrauenssache. Simone Barth

Die Fuhrmänner von Schangnau

Seit 1973 geht Fritz Egli mit Pferden in den Wald. Ganze 44 Jahre. Er sei in Jugendjahren bereits mit seinem Vater ausgeübt. Wenn kaum Schnee liegt, wie im vergangenen Winter, dürfte für Egli etwas fehlen.



Fritz Egli, Schangnau.

Das Holzen gehört einfach zu ihm und seinen Wallachen. Seit 20 Jahren mit im Holzerteam ist Hans Gerber. Er erinnert sich, dass er damals das Gefühl hatte, irgendwann können wir hier

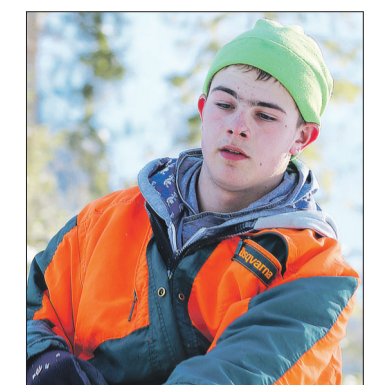


Fritz Egli, Schangnau.



Hans Gerber, Schangnau.

nicht mehr holzen, weil uns das Holz ausgeht». So sieht es erst einmal nicht aus. Auch sein 16-jähriger Sohn Niklaus, der im ersten Lehrjahr zum Landwirt ist, erlernt das Handwerk mit den Pferden und wird es sicherlich



Niklaus Gerber, Schangnau.

weiter anwenden können. Weiter im Team ist Fritz Bürki, ein ruhender Pool. Seine klare Kommunikation mit den Pferden, die oft keine Worte braucht, schätzen alle. sb

Stiftung unterstützt Holzrücken

Die Freiburger Pferde-Stiftung hat für 2017 acht Jahresprojekte lanciert. Eines davon umfasst auch das Holzrücken mit Freibergerpferden, wie Ronald Biehler von der Stiftung auf Anfrage der Bauernzeitung mitteilt. «Wer heute Boden bewirtschaftet, muss unter Berücksichtigung der physikalischen Eigenschaften und der Feuchtigkeit des Bodens Fahrzeuge, Maschinen und Geräte so auswählen und einsetzen, dass Verdichtungen und andere Strukturveränderungen des Bodens vermieden werden, welche die Bodenfruchtbarkeit langfristig gefährden», zitiert Biehler aus dem Umweltschutzgesetz (Art. 33 Abs. 2 USG) und der Verordnung des Bodens (Art. 6 Abs 1 VBBO).

Label für Nachhaltigkeit

Das Nachhaltigkeitslabel für den Wald FSC (Forest Stewardship Council) kennt zehn Prinzipien.

Eine davon, Prinzip 6, betrifft die Auswirkungen auf die Umwelt, so Bieler. Die Waldbewirtschaftung soll die biologische Vielfalt und die damit verbundenen Werte, die Wasserressourcen, die Böden sowie einzigartige und empfindliche Ökosysteme und Landschaften erhalten, und dadurch die ökologischen Funktionen und die Umversehrtheit des Waldes gewährleisten.

Oft lädiert

«Da heute bei der Forstwirtschaft der Wald nach einer Bewirtschaftung sehr oft lädiert aussieht, ist es das Ziel dieses Projekts, eine Holzbewirtschaftung mittels Freibergerpferden anzustreben», erklärt Biehler. Damit könnte die Waldbewirtschaftung den erwähnten gesetzlichen und Verordnungsaufgaben sowie der Nachhaltigkeit besser entsprechen. Besonders dort, wo das Terrain für Maschinen schwierig sei, wird ein Einsatz

ZUR PERSON



Ronald Biehler

Ronald Biehler ist Stiftungsratspräsident der Freiburger Pferde-Stiftung.

von Pferden mit Holzrücken ökologisch sinnvoll und stellt erst noch eine ideale Ergänzung zur maschinellen Forstbewirtschaftung dar. Die Freiburger Pferde-Stiftung wird im Rahmen dieses Projekts die Kooperation zu verschiedenen Organisationen und Institutionen anstreben, ergänzt Biehler. sb



Es braucht nicht viele Worte, wenn die drei Schangnauer Bauern zusammen in den Wald ausrücken. Holzen ist hier mehr als nur Leidenschaft.



Teils in rasantem Tempo geht es mit dem Holz talwärts. Liegt so viel Schnee wie in diesem Winter, sind die Bedingungen ideal.



Fritz Bürkis Loya kennt das Holzen seit mehreren Jahren. Die Zuchtstute ist eines jener Pferde, die in der Landwirtschaft noch wichtige Aufgaben erfüllen. Nun will die Freiburger Pferde-Stiftung für solche Pferde noch aktiver werden.



Die Sonne vertreibt die Kälte aus dem Gesicht. Hansueli Gerber sitzt gerne auf dem Schlitten Richtung Tal.